

verführe, ohne damit dem Menschen seine Freiheit zu nehmen, sodass am Ende der Mensch als der Schuldige zurückbleibe.

»Sollte der Teufel erlöst werden?« | Die schwierige Anschlussfrage lautet: Kann sich der Teufel bessern? Oder soteriologisch und in der Formulierung von Hans Blumenberg (1920–1996): »Sollte der Teufel erlöst werden?«. ²² Wer diese Frage verneint, kommt in Schwierigkeiten, wer sie bejaht, aber ebenso.

Man kann meinen oder auch glauben, dass Gott in Christus Mensch geworden und dieser für die Sünden der Menschen gestorben ist, dass ihn aber die Sünden der gefallenen Engel gar nichts angehen. Dann müsste man folgern, dass die gefallenen Engel ihres für sie zuständigen Erlösers noch immer harren. Das hieße dann, Gott hätte noch ein zweites Pensum der Erlösung zu bewältigen, er müsste Teufel werden, wie er zuvor Mensch geworden war, und als ein solcher ›sterben‹, also vernichtet werden. Oder sollen wir wirklich glauben, dass Gott an diesen seinen Geschöpfen, den Engeln, kein Interesse hätte? Wenn alles, was Gott geschaffen hat, gut war, und wenn er der einzige Schöpfer war, dann ist auch der Teufel vom Ursprung her gut. ²³ Woher hat er dann die Kraft zum Bösen? Oder ist alles Geschaffene in einem nichtmoralischen Sinne gut, also inklusive des Bösen? Dann wäre eine ewige Verdammnis des Teufels extrem ungerecht.

So hat der aufklärerische Theologe Ludwig Gerhard gelehrt ²⁴, dass Gott den Teufel ebenso grenzenlos liebe wie alle anderen seiner Geschöpfe, und dass er folglich auch ihn aus dem Elend, in dem er sich befindet, erretten wolle. Wenn wir Christen schon die Aufgabe haben, unsere Feinde zu lieben, dann wird Gott dieses um so mehr tun. Auf S. 7 hatte ich schon gesagt, dass der Teufel eigentlich einer wie wir sei, eine Position im kommunikativen Text – insofern wir die sozialphilosophische

22 | Hans Blumenberg: Sollte der Teufel erlöst werden?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27.12.1989

23 | Hier zwischen technischer und moralischer Güte unterscheiden zu wollen, ist kein Ausweg; denn die Güte der Schöpfung kann nicht auf einzelne Aspekte begrenzt gedacht werden, die Schöpfung ist nur denkbar als beste aller möglichen Welten, nicht verbesserbar.

24 | Siehe Ludwig Gerhard: *Συστήμα ἀποκαταστάσεως*, das ist: Ein vollständiger Lehrbegriff des ewigen Evangelii von der Widerbringung aller Dinge, o.O. 1727, § 9ff.

Perspektive einnehmen. Wenn das aber so ist, dann stellt Blumenberg zu recht die Frage: »Warum eigentlich wird in den Kirchen nicht für den Teufel gebetet [...]?«.²⁵ Die meisten Theologen der Aufklärung folgten freilich Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), der in seiner *Theodizee* (§ 271) bemerkte, dass der Teufel aus seinem eigenen freien Antrieb in Gottesferne lebt. Jede Vermittlung, die ihn Gott wieder näher bringen könnte, weise er von sich aus zurück; dazu müsste er seinen Fehler einsehen und bereuen. Aber er hasse und verfluche Gott, und solange das so sei, gebe es keine Abhilfe für seine Verstocktheit und für sein Elend. Aber diese ›Lösung‹ des Paradoxons der Persistenz des Bösen in einer als grundgut geschaffenen Schöpfung ist zweifelhaft, denn die Persistenz legt die Vermutung nahe, dass der Teufel unbesiegbar sei; das aber wäre einträglich für Gottes Ruf von Allmacht. Gibt man jedoch der Leibniz-These eine nicht-moralische Bedeutung, fasst man sie als eine Artikulation der Paradoxien der Einheit auf, gewinnt sie viel an Plausibilität. Eine differenztheoretische Behandlung der Paradoxien der Einheit freilich schließt dann eine soteriologische Anschlussfrage in der gleichen Weise aus, wie wir ja auch nicht fragen, ob eines Tages die Frauen zu Männern werden sollen, oder die Nacht zum Tag.

Erlösung vom
Bösen?

Durch den Teufel braucht der Mensch nicht selbst als Erfinder des Bösen zu gelten. Es war nämlich ein anderer, und da es nicht Gott gewesen sein konnte, kam nur jener Dritte in Frage. Die Kunst, es nicht gewesen zu sein, also die Kunst der Entschuldung durch Fremdbeschuldigung erzeugt als Referenzsubjekt dieser Geste den Teufel. Dieser Generalschuldige hat nach menschlichem (Straf-)Ermessen die Höchststrafe verdient. Das kann bei einem, der der Generalschuldige sein und auch bleiben soll, natürlich nicht die Todesstrafe sein, aber auch ›lebenslanglich‹ ist für einen Teufel schon ziemlich lange. Aber kann der Teufel nicht – wie in den meisten menschlichen Rechtssystemen möglich – nach einer Frist – wie lange sie auch währen möge – begnadigt werden?

Apologie

Ja, Blumenberg, dieser aufrechte Advokat des Teufels, bemüht sich um mehr: Er strengt eine Wiederaufnahme des Verfahrens an, das zur (Vor-)Verurteilung geführt hatte. An zwei Fällen, dem Buch *Hiob* und den gnostischen Paradieslehren, zeigt er, dass es der Teufel gar nicht gewesen war, der den Menschen

25 | H. Blumenberg: Sollte der Teufel erlöst werden?, a.a.O. (Fn. 22), S. 2

zum Bösen verleitete: »Hier wie sonst wird der Teufel dafür bestraft, daß er es nicht gewesen war, weil nicht gewesen sein konnte [...].«²⁶

Und ein zweites Verteidigungsargument führt sein Anwalt an: Wenn der Ursprung des Bösen eine Verführung (des Menschen durch den Teufel) gewesen sein soll, wer hat dann diesen ehemaligen Engel zu seinem Bösen verführt. Vielleicht ist das Verführertum doch nur eine verlegene Ausrede aus der Verantwortung. Wenn es aber tatsächlich zu jedem Bösen einen Verführer geben muss, dann muss wohl Gott selbst der Verführer des Teufels gewesen sein, denn es gibt keine weiteren *dramatis personae*, die zur Beschuldigung zur Verfügung stünden.

Eine der Hilfskonstruktionen der Theologen bemüht wiederum den manichäischen Dualismus von Gut und Böse. Wenn, so heißt es dann, der Teufel die reine Gestalt des Bösen ist und nichts als das Böse, dann kann er natürlich nicht erlöst werden; denn wenn wir das reine Böse von dem Bösen befreien, bleibt nichts übrig; eine solche ›Erlösung‹ des Teufels bestünde in nichts anderem als in seiner Vernichtung. Das können aber weder Gott noch Teufel wollen – der Teufel nicht, weil die Selbsterhaltung auch gegen potenzielle göttliche Erlösungsversuche sein eigentliches Wesen ausmacht – aber auch Gott nicht, weil so dem Menschen die Möglichkeit der Entscheidung für das Gute genommen wäre. Und so ist denn die Vernichtung des Teufels, wo immer er erscheint, die unendliche Aufgabe des manichäisch strukturierten Bewusstseins.

Vernichtung oder
Erlösung

Insofern spricht alles dafür, den Teufel zu erlösen. Nur der radikale Manichäismus, der in Selbstbewusstsein und Selbstgerechtigkeit auf der Seite des Guten und im Kampf gegen das Böse steht, kennt kein Pardon – allerdings auf Kosten einer ungeheuren Aufwertung des Bösen. Dieser absolute Kampf gegen das Böse, dieser *war on terrorism* wird, wie G. Brücher eindringlich gezeigt hat²⁷, ununterscheidbar von diesem selbst.²⁸ Nicht

26 | Ebd., S. 3

27 | G. Brücher: Postmoderner Terrorismus, a.a.O. (Fn. 10)

28 | Dazu passt ein Bericht der Washington Post vom 2. Januar 2005, nach dem CIA und Pentagon einen Gesetzentwurf für die Regierung vorbereiten, nach dem Personen, die nach Ansicht des Geheimdienstes des Terrorismus verdächtig sind, über die aber nicht genügend Beweismaterial vorliege, als dass ein ordentlicher Gerichtsprozess Aussicht auf Erfolg hätte,

der Dualismus von Gut und Böse, sondern die Dialektik verschafft die Einsicht in beider Zusammenhang. Nur in dem den Widerspruch einschließenden kommunikativen Text gewinnt dieser eine humanisierende Gestalt. Im Dialog mit Faust gibt sich der Teufel als »ein Teil von jener Kraft zu erkennen, die stets das Böse will und stets das Gute schafft«²⁹, während jene unverbesserlichen Weltverbesserer glauben, dass nur wer unbeirrt das Gute wolle, auch das Gute schaffen könne.

Nur wer mit dem Teufel redet, ist zu der Einsicht befähigt, dass seine Schuld seine eigene ist und nicht die eines anderen. Fjodor Dostojewski (1821–1881) hat in einem solchen Gespräch mit dem Teufel durchblicken lassen, dass er gar nicht ungehorsam gegen Gott sei, sondern im Gegenteil gehorsam bis zur Selbstverleugnung: »Und so verbeiße ich denn meinen Ärger und diene, damit es Geschehnisse gibt, und schaffe auf Befehl Vernünftiges.« – »[...] erfülle meine Bestimmung: Tausende zu vererben [...].«³⁰ Dass der Teufel, vielleicht ebenfalls widerwillig, massenweise gute Werke tut, erhellt daraus, dass manche Lügen – nach Augustin *das Werk des Teufels* – diejenige Schonung und kulturelle Umwegigkeit bereitstellen, die das Leben zwischen den Menschen erträglich macht, wo schonungslose Aufrichtigkeit zerstörerisch wäre.

Postmoderne Teufel | Wir hatten gesehen: Was die Verfehlungen der Menschen anlangt, werden diese weder in einer mangels

auch ohne Beweise in Spezialgefängnissen lebenslänglich festgesetzt werden können. Zu diesem Zweck sollen 25 Mio. \$ bereit gestellt werden, um diese Gefängnisse für Personen zu bauen, »who are unlikely to ever go through a military tribunal for lack of evidence [...].« Ein Sprecher des Pentagon, Bryan Whitman, sagte dazu: »Since global war on terror is a long-term effort, it makes sense for us to be looking at solutions for long-term problems.« Zur Zeit ist der CIA noch gezwungen, Lokalitäten im Ausland zu suchen, die dem amerikanischen Recht nicht unterstehen und zugleich geheim genug und sicher genug sind (genannt werden als Einrichtungen des CIA eine Militärbasis in Afghanistan, Schiffe auf den Weltmeeren und die englische Insel Diego Garcia im Indischen Ozean) – das soll sich durch das neue Gesetz ändern.

29 | Goethe: Faust, a.a.O. (Fn. 4), S. 47

30 | F.M. Dostojewski: Die Brüder Karamasow, Sämtliche Werke in zehn Bänden, Neuausgabe München 1977, Band X, S. 1048 u. 1059